

FU, 7. Mai 2022

# Was darf's denn sein?

**FOTORÄTSEL** Im Tante-Emma-Laden biegen sich die Regale. Kunden von damals dürften wissen, wo das gewesen sein könnte.

Bestimmt bimmelte eine Glocke, wenn jemand zur Tür hereinkam – oder mit einer Dose Caro-Kaffee wieder rausging. Oder einem Päckchen Gemüsehülbe. Solche Läden verlässt du nicht mit sämtlichen Schmankekn der Wochenend-Einkaufs, denn eins waren und sind Tante-Emma-Läden allemal: überhaupt kein Schnäppchenparadies.

Aber lassen wir doch einfach das Wort „Schnäppchen“ beiseite, und

## ARCHIVERPERLEN

schon wähnt sich der gestresste Endverbraucher des 21. Jahrhunderts beim Anblick dieses wundervollen Fotos im Elysium. Ja, so war Einkaufsfotos tatsächlich vor der Erfindung der Discounteriesen: entschleunigt, persönlich, nahbar. Klatsch und Tratsch und Anschreibenlassen inklusive. So jedenfalls stellt es sich die Generation Supermarkt vor, und schaut man länger hin, wächst die Gewissheit: Genau so muss es gewesen sein.

Und ist die Chefin (oder Angestellte) links nicht die urtypische Repräsentantin des Tante-Emma-Gewerbes? Groß ist in diesem Laden nur das Kittelschürzenmuster, ansonsten zählt jeder Zentimeter, den wiederum eine begnadete Stapelkünstlerin bespielt hat. Hier ruht die Eierflankuchen-Fertigmischung neben Salz aus Bad Reichenhain und jenem Kaffee-Ersatz, der aus den Augsburger Quieta-Werken kam, Ende der 90er gingen sie den Gang alles Irdischen.



Hereinspaziert: Knoblauch schützt vor Vampiren und Thrombosen, Calgon vor Verkalkung, Äpfel schützen vor Vitaminmangel. Doch wo gab es einst all die guten Sachen? Tipp: Frühestes Aufnahmejahr ist 1965.

Die Kundschaft dieses Ladens darf man sich als außerordentlich reinliche Mitmenschen vorstellen. Neben der im robusten Metallkanister ruhenden Bodenpolitur steht ein erstaunlich breites Sortiment an Waschmitteln und -pulvern bereit. Und dank eines Gebindes, zu erkennen gleich rechts neben der Dame, können wir den Schluss ziehen, dass das Foto nicht vor 1965 entstanden ist. „Persil 65“ hieß nämlich so, weil

es tatsächlich 1965 auf den Markt kam. Abgelöst wurde es von „Persil 70“, das als „Waschmittel der 1970er Jahre“ bereits 1969 die Regale belegte.

Kombiniere: Unser Foto ist mindestens 53 und höchstens 57 Jahre alt. Doch wo entstand diese Aufnahme? Handelt es sich um einen Führer Tante-Emma-Laden? Gern wüsste das Team des Stadtarchivs Bescheid. Von den kleinen Läden über-

lebe – und ist nach wie vor putzmunter – einzig Lebensmittel Maisch in der Hirschenstraße. Erkennen Kundinnen und Kunden von damals die Verkäuferin wieder?

Groß ist die Hoffnung, des Fotorätsels Lösung näher zu kommen. Mailen Sie an redaktion-fuerth@vnp.de oder schreiben Sie einen Brief bzw. eine Karte an die Fürther Nachrichten, Schwabacher Straße 106, 90763 Fürth. Passt so. **MATTHIAS BOLL**

## ARCHIVERPERLEN-AUFLÖSUNG

### Waidmannsheil!

Außer Rand und Band sind die drei Damen, die wir in unseren „Archiverperlen“ am vorigen Samstag präsentierten – nun ja, vielleicht nicht total außer Rand und Band, sie tragen uniformähnliche Kostüme, während sie Gitarren und Geige bearbeiten und in einem Wirtshaus für Stimmung sorgen. Wo könnte sich das abgespielt haben? Und was hat es mit den drei Musikantinnen auf sich?

Leser Heinz Kupka vermutet wie wir: Hier heizt die Heilsarmee ein, die seinerzeit vorwiegend zum Wochenende durch die Gaststätten zog, kurz spielte und dann sammelte. Den letztgültigen Beweis hat auch Herr Kupka nicht, jedoch ist sonst keine Musikgruppe bekannt, die dergestalt uniformiert loslegte.

Bei der Gaststätte, so unser Leser weiter, könnte es sich um die „Sieben Schwaben“ in der Otto-Seeling-Promenade handeln, wo offenbar früher die Fürther Jägerschaft aß und trank und tagte. Die „Schwaben“ seien ihr Vereinslokal gewesen, daher auch das Geweih an der Wand. Eine genauere Zeitangabe macht allerdings auch Kupka nicht. Es bleibt die Vermutung, dass das Foto aus den fünfziger Jahren stammt.

Auf eine Gruppe Harfenzupfer aus Thüringen tippt derweil Manfred Baumüller. Bis in die fünfziger Jahre kamen sie stets zur Kärrwa und zogen von Gasthaus zu Gasthaus – dass sie derlei Uniformen trugen, ist allerdings nicht belegt. **mab**

Foto: Stadtarchiv Fürth